

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 31 (1975)
Heft: 1

Rubrik: Die "unentbehrlichen" Fremdwörter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die „unentbehrlichen“ Fremdwörter

Auf dem Weg zu den bundesdeutschen „Federal Railways“!

Die Deutsche Schlafwagen- und Speisewagen-Gesellschaft hat einen neuen Kundendienst eingeführt: den „Club-Service“. Reisegruppen werden am Sitzplatz im Abteil verpflegt. Wer frühstücken möchte, bekommt eine „Lunchbox“. Als Hauptmahlzeit werden „Rail-Quick-Menüs“ serviert. Für junge Reisende gibt es die „Schüler-Snackbox“. Selbstverständlich erhält man auch einen Drink am Sitzplatz im Abteil. Wer gut geluncht, gesnackt und gedrinkt hat, kommt gestärkt und ausgeruht am Reiseziel an.

Und hier kommt noch eine Neuigkeit. Auf den Schienen der Bundesbahn rollt ein Speisewagen, in dem die Gäste sich selbst bedienen müssen. Statt Service also Self-Service. Es versteht sich von selbst, daß ein Wagen mit einer derart fortschrittlichen Einrichtung eine „moderne“ Bezeichnung haben muß. Er heißt „Quick-Pick-Wagen“. You may have the pick. Sie können sich das Beste aussuchen, Sie haben die Wahl im Quick-Pick-Wagen. Aber schnell muß es gehen. Be quick! Die cleveren Businessmen in der Schlafwagen- und Speisewagen-Gesellschaft haben bereits ausgerechnet, daß zwei Mann Quick-Pick-Personal so viel Umsatz machen wie fünf oder sechs Kollegen im herkömmlichen Speisewagen. Es sollen deshalb weitere dreißig Quick-Pick-Wagen angeschafft werden.

Das prächtige Wort Intercity-Zug (lateinisch-englisch-deutsch) hat die Speisewagen-Gesellschaft dazu verführt, „Intercity-Restaurants“ einzurichten. Das sind nun aber keine Speisewagen, die von City zu City rollen, sondern ganz gewöhnliche Bahnhofgaststätten, denen die fremdländische Bezeichnung Glanz und Ansehen verleihen soll. Die Speisewagen- und Quick-Pick-Gesellschaft sorgt nicht nur für das leibliche Wohl ihrer Gäste; sie bietet sprachliche Leckerbissen an, die jeder Kauderwelsch-Fan mit Genuß auf der Zunge zergehen läßt.

Die Bundesbahn ist stolz darauf, daß das Wort Intercity-Zug in der neuen Ausgabe des Dudens steht. Seit kurzem gibt es nun auch City-D-Züge, und jeder City-D-Zug hat einen Namen: „Förde City“, „Hansa City“, „Welfen City“, „Donau City“. Die Väter der City- und Intercity-Züge sind ganz vernarrt in das Wort City. Intercity-Reisende haben bereits den Vorschlag gemacht, die Bundesbahn nur noch „City-Bahn“ zu nennen.

Die Wochenzeitung „Die Zeit“ brachte unlängst einen Beitrag des englischen Journalisten Timothy Buck über das „merkwürdige Englodeutsch“. Sehr verwundert war der Engländer über Wörter wie Showmaster, Twen und Dressman, die englisch aussehen, aber „made in Germany“ sind. Buck empfahl den deutschen Anglomanen, die pseudoenglischen Wörter in Zukunft mit dem Etikett „home-made“ (selbstgemacht) zu versehen.

Dieser originelle Gedanke wird nicht leicht zu verwirklichen sein. Es wäre einfacher, die Anglomanen hefteten sich selbst ein Etikett an, etwa mit der Aufschrift „I like Kauderwelsch“. Dann würde man sie schon von weitem erkennen und könnte ihnen rechtzeitig aus dem Wege gehen.

Egon Willem

„Politische Dimensionen perzipieren . . .“

Wenn du groß bist, lieber Hans, wirst du ein Großhans sein. Dann wirst du nicht mehr sagen, ein Buch sei *aufschlußreich*. *Illustrativ* wirst du es nennen. Mit *Beschreibungen* muß dir keiner mehr kommen. *Deskriptionen* müssen her. Du wirst niemals eine Diskussion *in Gang bringen*; du wirst sie *stimulieren* oder *provozieren*. Statt von *Gültigkeit* wirst du von *Validität* sprechen. Verständnis *aufbringen* wirst du nicht mehr, sondern — wenn schon — Verständnis *mobilisieren*. Eines Tages wird man dich — gepriesen sei der Tag — unter den Studenten sehen. Das ist eine recht *gemischte*, bunt *zusammengewürfelte* Gesellschaft. Bezeichne sie als *heterogen* oder noch besser als *stark segmentiert*. Die *Einstellung* der Studenten nennst du mit Vorteil *Attitüde*. Du wirst, wie ich hoffe, allerlei Neues *in dein politisches Weltbild aufnehmen*; aber verrate das niemandem! Sage kühl, du hast dies und das *in seiner politischen Dimension perzipiert*. Sorge dafür, daß die Wissenschaft nicht stillsteht; beteilige dich an der *Schaffung neuer Begriffe*, nenne das aber *Kreation neuer Termini*. Hüte dich vor alten Redensarten und Sprichwörtern. „Wie man in den Wald ruft, so tönt es zurück!“ Ein solch geistloses Wort ist deiner nicht mehr würdig. Sage lieber etwas von *Challenge* (falsche Schreibweise macht nichts) und von *Response*. Und wenn du einmal Gelegenheit hast, eine Vorbemerkung zu machen, so nenne sie — auch wenn du nie Griechisch hattest — *Prolegomena*. Versäume keine Gelegenheit, andern vorzuwerfen, sie hätten zu wenig überlegt; sage aber: zu wenig *reflektiert*.

Alle diese Beispiele hat der boshaftie Stichel erfunden? An den Haaren herbeigezogen? Mitnichten. Wer sie nachlesen will, findet sie in der „Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte“ auf den Seiten 268 bis 282 des vergangenen Jahrganges.

Zum Schluß, lieber Hans, aus der gleichen Quelle noch zwei Sätze, die du dir als Muster nehmen solltest, um auf kürzestem Wege jene *hochgradige Vertracktheit des Denkens und Redens* zu erwerben, die da und dort als Ausweis der Wissenschaftlichkeit angesehen wird. „Nicht zulässig ist, daß die Einschätzung der Chancen des politischen Einflusses als Indikator für Progressivität benutzt wird.“ „Ob man aus dem Fehler anderer gewillt sein wird, etwas zu lernen?“ (Früher hätte man gesagt: Ob man gewillt sein wird, aus dem Fehler anderer etwas zu lernen?)

Paul Stichel

Ortsnamenkundliches

Bremgarten (Bern und Aargau)

Zusammengesetztes Namenswort, dessen erster Teil wahrscheinlich zu alt-hochdt. *brama* f., *bramo* m., ‚Dornstrauch‘ gehört; Sinn des Namens: ‚mit Dornen — mit Dorngeflecht — eingefasster Garten‘. (Idiotikon, Band V, Spalte 602)

Auffallend ist jedoch, daß die in Bremgarten BE übliche Lautung wie auch die urkundlichen Schreibweisen nur -e- als Stammvokal kennen und nicht das erwartete, lautgesetzliche -ä-. Möglicherweise liegt hier eine Beeinflussung vor.